

Kurze Originalmitteilungen

GERHARD CREUTZ:

Der Marderhund (*Nyctereutes procyonoides*) erstmalig in Sachsen?

Am 2. 6. 1963 hatte sich der Jagdteilnehmer E. ZETSCH bei Milkwitz (7 km nordwestlich von Bautzen/Sachsen) am Waldrand nahe dem Welkaer Teich angesetzt, um Rehwild zu beobachten. Gegen 19 Uhr, also noch bei vollem Tageslicht, näherte sich ihm im angrenzenden Kleefeld ein Tier, das er nach seinem Gesicht als Dachs ansprach. Obwohl in diesem Niederwildforschungsrevier der Deutschen Akademie der Landwirtschaftswissenschaften zu Berlin das Raubwild stark eingeschränkt wird, schoß ZETSCH nicht, um die Rehe nicht zu vergrämen. Als der „Dachs“ in wenigen Metern Entfernung vorbeigewechselt war, bemerkte Z. erstaunt dessen buschige Rute, doch war es nun zum Schuß zu spät.

Am nächsten Tage teilte der als zuverlässig bekannte Beobachter seine Wahrnehmung dem Leiter des Jagdgebietes, S. WAURISCH, mit und erkundigte sich, ob es Kreuzungen zwischen Dachs und Fuchs gäbe, denn er hielt das merkwürdige Tier für eine solche. Trotz der Unsicherheit und des Fehlens des Belegstückes besteht nach Einzelheiten der Beschreibung kein Zweifel, daß es sich um einen Marderhund gehandelt hat, und auch Z. glaubte bei der nachträglichen Betrachtung eines Bildes, das Tier wiedererkannt zu haben.

Der in Ostasien beheimatete Marderhund wurde in den letzten 30 Jahren an mehreren Orten im Westen der Sowjetunion ausgesetzt. Bereits 1944 geben Bobrinskij und andere 36 Einbürgerungsorte zwischen der Ukraine und Karelien an (NIETHAMMER, 1963). Die mehreren tausend freigelassenen Marderhunde und ihre Nachkommen breiteten sich über Finnland bis nach Nordost-Schweden aus und drangen nach Polen (NOWAK und PIELOWSKI, 1964), Ungarn, Rumänien, der Tschechoslowakei und jüngst bis Bayern vor. Vermutlich hat eines dieser Tiere auch die Neiße nach Westen überschritten. Offenbar hat es sich nicht lange hier aufgehalten, denn trotz erhöhter Aufmerksamkeit verliefen alle weiteren Nachforschungen ergebnislos. Es gelangen weder andere Beobachtungen, noch konnten Spuren oder sonstige Hinweise auf die Anwesenheit gefunden werden. Lediglich eine Bauersfrau aus einem nahen Dorf berichtete etwa 14 Tage später von einem „weißen Fuchs“, der mit jenem Tier in Verbindung gebracht werden könnte.

Nach einer Mitteilung, für die ich Herrn Prof. Dr. MÜLLER-USING, Göttingen, danke, liegen westlich der Neiße bisher folgende Nachweise vor: Am 29. 7. 1964 wurde ein Marderhund im Revier Mesthin erlegt (Präparat im Museum Neu-Haldensleben), ein zweiter unweit davon im Revier Sehlsdorf Kr. Lüz beobachtet. Bei beiden dürfte es sich um 1961 aus der volkseigenen Pelztierfarm Appelburg Bez. Schwerin entwichene Tiere handeln. Am 20. 12. 1962 wurde im Kreis Aschendorf/Hümling (Bez. Osnabrück) unweit der niederländischen Grenze ein Marderhund erlegt, der vermutlich aus dem mehr als 500 km entfernten Polen zugewandert war. Weitere Nachweise fehlen bisher, doch ist mit erneutem Auftreten von Marderhunden zu rechnen. Obwohl die Milkwitzer Beobachtung nicht völlig gesichert ist – sie wäre der erste Nachweis für Sachsen –, sei sie doch mitgeteilt, um auf ein überraschendes Zusammentreffen mit ihm vorzubereiten.

Literatur

- NIETHAMMER, G. (1964): Die Einbürgerung von Säugetieren und Vögeln in Europa. – Hamburg 1963.
- NOWAK, E., & Z. PIELOWSKI (1964): Die Verbreitung des Marderhundes in Polen im Zusammenhang mit seiner Einbürgerung und Ausbreitung in Europa. – Acta Theriologica IX, 7, S. 81–110.

Anschrift des Verfassers: Dr. Gerhard Creutz, 8601 Neschwitz, Vogelschutzwarte